Locale Neuigkeiten.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Sept. 18, 1873.

Neue Anzeigen. — Folgende neue Anzeigen erscheinen in der heutigen „Staats-Zeitung", auf welche wir unsere Leser aufmerksam machen:
Liquören—Dahn Brothers.
Cornplanter Stamm—Jakob König.

Deutscher Gottesdienst.

Nächsten Sonntag wird deutscher Gottesdienst in der reformirten Zwingli-Kirche an der Nord Straße stattfinden, indem der Ehrw. Pastor Röck, Candidat, von Philadelphia daselbst predigen wird. Der Gottesdienst beginnt Vormittags um 10 Uhr, und Abends um 7 Uhr. — Eine freundliche Einladung ergeht an alle Freunde der Zwingli-Gemeinde.

Der Vorstand.

Harrisburg, Sept. 18, 1873.

Dr. Geo. M. Merz's berühmtes Heilpflaster ist in dieser Druckerei zu haben.

Für Hrn. Adam Köhler liegt ein Brief in dieser Office vor.

Theater-Brand. — Ford's Theater in Baltimore ist am vorigen Dienstag abgebrannt.

Die Philadelphia und Reading Eisenbahn controllirt 180 Kohlen-Minen.

Den ersten Frost dieser Jahreszeit hatten wir am letzten Montag.

Präsident Grant, Gov. Hartranft und andere Nobilitäten, haben Einladungen erhalten, um der Lebanon County-Fair beizuwohnen.

Es wird angenommen, daß Barnums großer Weltschow eine Million freies Geld dieses Jahr abwerfen wird.

Die schönen Kaufläden in der neuen Freimaurerhalle dieser Stadt sind jetzt alle bis auf Einen verrentet.

Schlechts Geld.—Es erhellt, daß ein Drittheil der Fünf-Cent-Stücke die jetzt in Umlauf sind, schlechtes Geld ist.

Wurde nominirt.—Hr. Hermann Lürsen wurde in letzter Woche als Candidat für Alderman von den Republikaner der ersten Ward nominirt.

In Mrs. Halleck's Buchladen an der Zweiten Straße allhier sind sehr gelungene Portraits des letzthin verstorbenen Pater Bastidel, wie auch des Rev. Bischof Shanahan und andrer Geistlichen zu haben.

Ein guter Rath. — Man werfe keine zerbrochene Flaschen oder Glas oder auch Nägel auf die Straßen, da Pferde und andere Thiere sehr leicht in dasselbe treten, und sich beschädigen können.

Wurden getauft. — Letzten Sonntag wurden zwei kolorirten Dämchen aus dieser Stadt nahe dem Wasserhaus im Susquehanna getauft, wobei sich eine große Zahl Neugieriger eingefunden hatten. Die Getauften gehören zur Baptistenkirche.

Ein mit Kohlenöl beladener Eisenbahn-Waggen fing durch einen Funken der Lokomotive am letzten Samstag Abend an der Mapleton Station der Pennsylvania Eisenbahn Feuer, wodurch der ganze Car in Flammen gerieth und zerstört wurde. Der Verlust ist bedeutend.

Der Kohlenhandel. — Während der mit September 6, 1873 endenden Woche, wurden $13,118.14 Kohlen über die Summit, Zweig Eisenbahn (zwischen Lykenstown und Millersburg diesem County) gefahren, $1,261,105 mehr als in denselben Zeitraum letztes Jahr.

Tabak in Pennsylvanien.—Ein dem Interesse des Tabakbau gewidmetes Blatt erklärt, daß der Tabak welcher in Pennsylvanien gezogen wird, zum Rauchen dem beliebten Connecticut Tabak in diesem Lande am nächsten und ähnlichsten stehe.

Mord. — Am vorletzten Samstag erschoß der Superintendent des westlichen Zuchthauses in Allegheny City, einen Sträfling, während einer Rauferei unter den Sträflingen. Der Mord geschah aus Selbstvertheidigung des Superintendenten (Day) indem die Sträflinge ihn angriffen und ihn zu tödten versuchten.

Wurde verkauft. — Das Eigenthum der Highspire (diesem County) Car- und Manufaktur-Compagnie, bestehend aus Maschinund Schmiedeschop, Sägemühle, Wohnhaus und 9 Acker Land, wurde vorigen Donnerstag an Hrn. Hoagland von hier, für die Summe von $7,000 verkauft.

Ein Humbug geborstet. — Die berüchtigte Reise der beiden Luftschiffer, Wise und Donaldson, welche in einem Ballon nach Europa reisen wollten, litt am letzten Freitag dadurch Schiffbruch, daß, als der Ballon in Brooklyn nahe New-York mit den genannten Herren aufsteigen sollte, derselbe borstete, und untauglich wurde: Viele tausend — Narren, möchte man sagen, hatten sich in Brooklyn versammelt, um — behumbugt zu werden.

Die Rothmänner. — Aus dem Bericht des Grand-Sekretärs des J. O. R. M., welcher in letzter Woche bei ihrer Sitzung in Wilmington, Del., verlesen wurde, ist ersichtlich daß gegenwärtig 459 Stämme, mit einer Gliederzahl von 34,758 unter deren Juristiktion stehen. Die Einnahmen während des Jahres beliefen sich auf die ungeheure Summe von $2,901,052.24, von welchen $969,375.01 für Unterstützung der Mitglieder ausbezahlt wurden. Der Orden befindet sich in einem sehr blühenden Zustande. Die nächste Jahres-Versammlung soll in Indianapolis, Indiana, stattfinden.

Und wieder ein Freund heimgegangen.—Mit trauriger Wehmuth vernahmen wir vor einigen Tagen den Tod unsres alten geschätzten Freundes, Hrn. Wilhelm C. Orth, in Philadelphia, wo er in Nro. 40 Nord Zweiten Straße eine Tapetenhandlung besaß, und seit vieln Jahren betrieb. Hr. Orth war ein biederer Deutscher Bürger und genoß die Freundschaft eines großen Kreises treuer Freunden, die seinen Tod aufrichtig betrauern. Er war es, auf dessen Vorschlag eine Anzahl lieber Freunde uns einen neuen Hut letztes Jahre kauften, den wir heute noch besitzen, und in höchsten Ehren halten. Möge unser entschlafener Freund sanf im kühlen Schooß der Erde ruhen, und möge eine gütige Vorsehung seine hinterlassene Familie trösten. Hr. Orth starb in seinem 61sten Lebensjahr.

Persönliches.—Hr. Gottlieb Jung, von Columbia, der wohlbekannte Bierbrauer jener Stadt, und auch Hr. Gustav Reichmann von Middletown, ebenfalls ein Bierbrauer, hatten die Güte, uns während der letzten Woche kurze Besuche abzustatten. Beide sahen recht wohl und munter aus.

Auch unser geselliger und lebensfroher Agent von York, Hr. Friedr. A. Stieg, und dessen freundliche Gattin hatten die Güte, uns einen kurzen Besuch abzustatten. Das glückliche Paar sah sehr wohl und gesund aus, und scheint sich des Lebens auf's beste zu erfreuen, was wir ihnen von ganzem Herzen gönnen.

Die Gebrüder Christian und John Faber von Carlisle statteten uns gleichfalls Besuche ab. Sie waren auf ihrer Reise nach Altoona begriffen, um dort ein großes Gebäude für die Pennsylvania Eisenbahn-Compagnie errichten zu helfen. Beide sind tüchtige Maurer von Profession.

Wenn ihr einen Husten oder Erkältung auf eure Lungen fühlt, so nehmt Ayer's Kirchen-Brustmittel, und kurirt denselben ehe er nicht mehr kurirt werden kann.

Nach 34 Jahren wiedergefunden. — Die Anzeigen in den verschiedenen Zeitungen in Betreff der Trennung der Frau des Hrn. Charles Ruler von ihrer Familie vor 34 Jahren hatten das gewünschte Resultat. Hr. Ruler erhielt einen Brief von Buffalo von einem Schwager, auch zugleich von einem Bruder und einer ledigen Schwester seiner Frau unterzeichnet. Die Freude über ein solches Wiedersinden läßt sich eher denken als beschreiben.

Verurtheilt. — Jesse Diehl von York welcher, wie sich unsere Leser wohl noch erinnern, vor ungefähr vier Monaten einen Kameraden, Namens Blair in Nashua, New Hampshire, meuchlings erschoß, wurde am letzten Montag daselbst prozessirt, und erkannte sich des Mordes im zweiten Grade schuldig, und wurde vom Richter zu dreißigjähriger Haft bei schwerer Arbeit verurtheilt.

Getödtet. — Samuel Hippel von hier, Conduktor eines Frachtzugs der Pennsylvania Eisenbahn, stürzte während der letzten Woche von einem Zug, und wurde, schrecklich zerquetscht, todt auf den Schienen gefunden.

Am Samstag Abend wurde ein unbekannter Mann im Hofe nahe dem Roundhaus im oberen Ende dieser Stadt durch einen Zug getödtet. Der Unglückliche hatte blos einen Arm, und man glaubt daß er im Begriffe stand, unter den Cars hindurchzuschlüpfen, ohne jedoch von den Angestellten der Bahn bemerkt zu werden.

Um Mosquitoes zu vertreiben.—Um diese lästigen Plaggeister zu vertreiben, soll folgendes Rezept sehr gut sein: Man nehme ein Stück Gum Camphor, etwa so groß wie der dritte Theil eines Hühner-Ei, thue dasselbe in ein blechernes Gefäß, und halte dasselbe über eine brennende Lampe, bis es verraucht ist. Acht muß man indeß geben, daß es nicht entzündet. Der Rauch welcher sich in dem Zimmer dadurch ansammelt, wird die Mosquitoes bald vertrieben haben, obgleich die Fenster während der ganzen Nacht offen bleiben.

Etwas Neues für Harrisburg.—Unser alter Freund, Hr. Vincenz Orsinger, hat in seinem Hotel nun auch ein sogenanntes „Emigranten-Lokal" eingerichtet, und seinen galanten Schwiegersohn, Hrn. John Wild, als Chief-Ingenieur desselben angestellt.—Wir gratuliren Hrn. O. zu dieser praktischen Einrichtung. Nur möchten wir jetzt noch wünschen, daß sich recht viele Emigranten in unsrer Stadt niederließen, da wir dieselben gerne hier sehen, besonders Diejenigen, welche mit Carolinen und Goldadlern gesegnet sind. Um diese Emigranten hierher zu bringen, wäre vielleicht unser Freund Maiwurm kein ganz unpassender Mann! Was sagt Freund Orsinger dazu?

Hühner-Diebe. — Eigenthümer von Hühner werden wohl thun, ein scharfes Auge auf ihre Hühnerställe zu haben, da Diebe jetzt wieder anfangen, stark nach Hühnerfleisch zu fragen. So wurden letzthin dem Ehrw. Pfarrer Swarz von der Messiahskirche an der Zwei und ein halb Straße mehrere kostbare Brahma-Hühner abgefangen, während er sich auf einer Campmeeting befand. Das ist schlimm. Auf einer Campmeeting zu sein um Seelen dort zu be- oder verkehren, und dann noch Hühner durch Dieben einzubüßen das klappt nicht; es klappt wohl, allein nicht für den Hrn. Pastor. Aber so geht's in der Welt; der Eine sucht die Welt zu bekehren, und der Andre die Hühnerställe zu leeren. Welcher hat wohl den besten Theil?

Ein Ausflug auf's Land. — Auch ein Ausflug auf's Land? Was soll denn das bedeuten? man macht doch keine Ausflüge „auf's Land;" das thun nur die Vögel, wenn sie ihre Nahrung suchen. Und doch machten wir einen Ausflug am letzten Sonntag an einen Ort, wo wir das schönste Panorama sahen, das sich nur erdenken läßt, nämlich nach der Farm des Hrn. Jakob Leicht nahe New Cumberland, etwa 6 Meilen unterhalb Harrisburg.

Wenn wir Städter einen benachbarten Freund der nicht in der Stadt wohnt, z. B. einen Farmer besuchen wollen, so heißt es gewöhnlich: „Wir gehen auf's Land;" denn die Farmer wohnen ja beinahe Alle auf ihren Farmen. So gingen denn auch wir, begleitet von den Herren Wm. F. Liesmann und Wm. Schürer von hier „auf's Land," indem wir unsern Freund Leicht besuchten, der zwar, wie schon oben bemerkt, nahe New Cumberland, aber dennoch in York County, nahe der Grenze von Cumberland County wohnt. Hr. Leicht hat dort eine Farm von 175 Acker Land, wovon ohngefähr 90 Acker urbar, und das Uebrige mit Holz bewachsen ist. Die meisten Felder liegen längs einem Berge entlang, an dessen Fuße in einer kleinen Schlucht das Wohnhaus, Scheuer und die übrigen Gebäulichkeiten errichtet sind. Die Farm des Hrn. L. ist in einem guten cultivirten Zustande, und bringt dem fleißigen Manne eine ergiebige Erndte. Mehrere Quellen mit prächtigem Wasser sind dort, das an verschiedenen Stellen aus dem Gebirge hervorquellt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Gebirge auch Eisen- und Kupfererz enthalten, da man bereits Proben dieser Mineralien daselbst gefunden hat. Wie Hr. Leicht uns mittheilte, so beabsichtigt er in Bälde Versuche anzustellen, und nach Eisenerz zu graben. Es soll uns sehr freuen zu hören, reiche Adern von Eisen- oder Kupfererz, oder gar Kohlen entdeckt zu haben, da er ein sehr fleißiger und geachteter deutscher Bürger ist, der mit dem Schweiße seines Angesichts das tägliche Brod zu verdienen hat.

Von oben auf dem Berge hinter der Wohnung des Hrn. Leicht, hat man eine herrliche Aussicht in die Umgegend, da man wenigstens 15 bis 20 Meilen weit sehen kann. Harrisburg mit seinen vielen Wohnungen, das Capitolium, die Kirchthürme, die Irren-Anstalt, sieht man in ihrer vollen Pracht zur Linken liegen. Weiter herunter nach Norden zu, sieht man die vielen Eisenwerken, u. s. w.; hinter diesen erhebt sich das Land wie ein wahrer Prachtgarten—ein Panorama, das kein Künstler schöner malen könnte. Wir haben noch nie eine so schöne Aussicht genossen, als wie hier. Man möchte fast in die Worte des frommen Jüngers hier ausrufen als er sagte: „Hier ist es gut sein; hier laßt uns drei Hütten bauen."

Ohnweit der Farm des Hrn. Leicht haben auch die Herren Caspar Langlitz und John Eiker hübsche Farmen. Obschon wir sie nicht besuchen konnten, trafen wir jedoch Beide dieser geschätzten Freunde an jenem Tage, Hrn. Eiker nämlich bei Hrn. Leicht, und Hrn. Langlitz auf der Straße nach der Stadt. Auch Hr. Michael Mast wohnt in dieser Nähe, allein diesen trafen wir nicht. Die obengenannten Freunde gehören Alle in's „Nipper'sche Corps," und sind höchst liebenswürdige, geachtete und fleißige Bürger. Mögen sie lange leben.

Bei Hrn. Leicht und seiner lieben Familie erlebten wir einen recht frohen und vergnügten Tag. Die würdige Gattin des Hrn. L. hatte für ein treffliches Essen gesorgt, und am Trinken, fehlte es auch nicht; denn selbst auf den Farmen sprudelt öfters der Gerstensaft; kommt ja doch die Gerste vom Land, warum nicht auch der Gerstensaft? Für die gastfreundliche Bewirthung erstatten wir Hrn. und Frau Leicht, sowie auch dem Bruder des Hrn. L., welcher uns am Abend nach Hause fuhr, unsern verbindlichsten Dank.

Vergeßt nicht die Ward-Wahlen. — Nächsten Samstag Abend finden die Wahlen in den verschiedenen Wards von Harrisburg für die unterschiedlichen städtischen Aemter statt. Vergesse Keiner, denselben beizuwohnen, und für die besten Männer zu stimmen.—(Wir selbst laufen für kein Amt, da wir um keinen Preis ein andres als das Präsidentamt der Ver. Staaten annehmen würden, und so lange Grant im Sattel ist, da sind für uns nicht die geringsten Aussichten. Wir ahmen zwar Grant nach im — Nehmen, (er ahmet eigentlich uns nach, denn wir sind älter), aber solch' kolossale „Brocken" wie er einsäckelt, na, dazu sind wir nicht geboren.)

Unter den vorgeschlagenen deutschen Candidaten für die verschiedenen Aemter, finden wir in der

Ersten Ward, Hrn. Jakob Linsinmeyer, für Assessor. In der

Zweiten Ward, Hrn. Geo. F. Weaver, jr., für Wahl-Inspektor. In der

Dritten Ward, Hrn. Leonhart Orth für den Stadtrath. In der

Vierten Ward, Hrn. Georg Krichbaum für Assessor, und Hrn. Louis Filling für Supervisor (Straßen-Aufseher). In der

Fünften Ward, Hrn. L. Filling für Straßen-Aufseher, (die 4te, 5te, 6te, 7te und 8te Ward bilden den zweiten Distrikt für Straßen-Aufseher, und die 1te, 2te, 3te und 9te Ward den des 1sten Distrikts), Hrn. John Langlitz für den Stadtrath, und Hrn. Stephan Kohler für Assessor. In der

Sechsten Ward, Hrn. Conrad Miller für den Stadtrath, und Hrn. Charles T. George für Schul-Direktor. In der

Siebenten Ward, Hrn. S. Oppenheimer für Assessor. In der

Achten Ward, Hrn. Fried. P. Hähnlen für Schul-Direktor. Und in der

Neunten Ward, Hrn. B. Frisch für Alderman. (Ob Letzterer das hohe Amt eines Alderman annehmen wird, bezweifeln wir sehr, da er anderes und viel Besseres zu thun hat, als seinen Kopf über Aldermanische Geschäften zu zerbrechen.)

Wir nennen obige Namen, nicht etwa weil es Deutsche sind, sondern weil sie die nöthigen Kenntnisse besitzen, und zu den besten und angesehensten Bürgern unsrer Stadt gehören. Wir hoffen deßhalb, daß unsre deutschen Mitbürger sich recht zahlreich an dieser Wahl betheiligen, und den besten und tüchtigsten Männern ihre Unterstützung geben.

Aufgepaßt. — Geschäftsleute werden wohl thun, ihre Schubladen in den Geschäftslokalen gut zu verwahren, da von herumstreichenden Bettlern öfters Versuche gemacht werden, dieselben zu berauben. Vor einigen Tagen kam eine arm gekleidete Frau in den Laden einer Dame an der Marktstraße, während die Ladendienerin grade einen Augenblick abwesend war. Die fremde Frau hatte den Versuch gemacht, die Geldschublade, an welcher sich eine Alarmglocke befand, zu öffnen. Der Alarm derselben hatte aber die Ladendienerin schnell herbeigeholt und als die fremde Frau sah, daß sie entdeckt war, bat sie schnell um ein Almosen, indem sie sagte, sie sei arm und hülfsbedürftig. Die Ladendienerin gab ihr den Rath, „morgen wieder zu kommen, da ihr Gatte grade abwesend sei." Die Bettlerin hat indessen ihre Erscheinung bis jetzt noch nicht gemacht, da sie bei Wiederholung ihrer Langfingerkunst sicherlich verhaftet worden wäre.

Eben so rathsam ist es auch, die vordere Thüre der Privatwohnungen geschlossen zu halten, da das Diebsgesindel alle Kniffe und Mittel zum Stehlen benutzt. Es scheint grade, als ob es das Stehlen von den radikalen Spitzbuben gelernt hätte, welche das Volk tagtäglich beschwindeln und berauben.

Feuer-Alarm-Telegraph. — Der Stadtrath von Harrisburg hat einstimmig beschlossen, den Feuer-Alarm-Telegraph ähnlich wie jener in Reading auch in unsrer Stadt einzuführen und $10,000 dazu zu verwilligen. So ist's recht. Dieser Feuer-Alarm-Telegraph ist ein sehr werthvolles und nützliches Apparat. Beim Ausbruch eines Feuers gibt dasselbe ganz genau den Ort an, wo das Feuer ist, so daß unsre Feuerwehr nicht lange zu fragen und zu suchen braucht, und dadurch schnell bei der Hand sein kann. Tausende von Dollars sind schon mit Hülfe dieser Telegraphen gerettet worden, die sich bisher stets als zuverlässig erwiesen haben. Sie werden an den resp. Feuerspritzen-Häuser sowie verschiedenen Straßenecken der Stadt angelegt, wo man zu jeder Zeit sehen kann, wo das Feuer ist.

Ein ausgedehnte Wein und Liquor-Handlung.—In heutiger Nro. der „Staatszeitung" befindet sich die Anzeige der Gebrüder Wilhelm und Hermann Dahn, Importirer und Händler in Moselle, Rhine-Weinen und Liquören, Nro. 215 William Straße, New York. Genannte Firma hat eines der ausgedehntesten, größten und bestassortirtesten Geschäften dieses Landes. Ihre vorzüglichen Weine und Liquören die sie selbst importiren, gehen nach beinahe allen Staaten und Territorium der Union. Hier in Harrisburg haben sie viele Kunden, was daher kommt, weil die Firma prompt und reell ist, und nur reine und echte Waare liefert. Wirthe und Andere werden wohl thun, sich an die Gebr. Dahn selbst zu wenden.

Verkauft.—Die Gebäulichkeiten an der Vierten und Walnut Straße, deren Grund von der Gesetzgebung zur Vergrößerung des Capitolium-Parks angekauft wurde, wurden am letzten Montag für die Summe von $1,328 verkauft. Hr. Frisch kaufte das Brauerei-Gebäude für $310. Das Hotel an die Ecke (früher Bernhart's) brachte $100. Hrn. Rupp's Wohnung brachte $125. Diese Gebäude werden natürlich jetzt alle abgerissen, um Raum zur Vergrößerung des Parks zu machen.

Eine schöne That.—Aus dem Badeort Cape May, wird unterm 12. Dieses folgende noble That eines Knaben gemeldet: Jakob Knecht, (denn Namen nach ein deutscher Junge,) ein vierzehnjähriger Knabe rettete gestern einen katholischen Geistlichen, den Ehrw. T. O'Gara vom Ertrinken. Beide schwammen außerhalb der Brandung, als Pater O'Gara plötzlich die Kräfte schwanden. Er schrie um Hülfe und Knecht schwamm muthig zu ihm, hin ergriff ihn bei der Schulter und brachte ihn glücklich an das Land, was seine besonderen Schwierigkeiten hatte, da Pater O'Gara über zweihundert Pfund wiegt. Man brachte ihn ins Atlantic Hotel, in welchem er logirte, und hat sich bereits fast völlig von der Erschöpfung, welche er sich durch die Lebensgefahr, in welcher er schwebte, zuzog, erholt. Der wackere Knabe Jakob Knecht, wohnt in der Pine Str. nahe der Siebenten, in Philadelphia.

Wichtig für Bauern.—Ein Correspondent eines Wechselblattes sagt: „Schon vor vielen Jahren machte ich die Entdeckung, daß man Holz, z. B. Fenzposten, dauerhafter machen kann als Eisen. Ich hielt jedoch die Sache für so kleinlich, um sie bekannt zu machen. Ich nehme eben so lieb Pappel-, Linden- oder Eschenholz für Fenzposten, als irgend ein hartes Holz. Ich nahm Fenzpfosten aus Lindenholz aus dem Grunde, nachdem sie sieben Jahre gestanden, und fand sie so gesund und fest als wie an dem Tage, wo sie eingerammt wurden. Zeit und Wetter schienen gar keinen Effekt darauf zu haben. Man kann die Pfosten präpariren für weniger als 2 Cent das Stück. Zum besten Andrer will ich nun das Recept bekannt machen: Koche Leinöl (Linseed oil) und rühre es in pulverisirte Holzkohle bis es die Dicke von Oelfarbe erhält. Gebe dem Holz einen Anstrich von dieser Mischung und es wird kein Mann so lange leben, um die so präparirten Pfosten faulen zu sehen.

Der Herbst und Winter nahen.—Die Anzeichen des nahen Herbstes sind vor der Thüre; die sorgsame Hausfrau fangt schon an, die Zimmer des Hauses für die kommenden kalten Tage herzurichten, — zu lüften und zu reinigen. Der beste Freund in Winter — der Ofen—wird wieder hervorgeholt, um die Zimmer warm und comfortabel zu machen. Deßhalb sehe man sich um Kohlen herbeizuschaffen. Jetzt ist die Zeit die Kohlen zu kaufen, da sie in neuster Zeit durch den Ausstand der Miner bedeutend gestiegen sind, und vielleicht immer noch höher steigen. Damit aber unsre hiesigen Leser auch wissen, wo die besten Kohlen zu kaufen sind, so rathen wir ihnen, bei den Herren Tippet & Jauß, Ecke der Race und Nagle Straße vorzusprechen, da sie dort stets gute, trockene und saubere Kohlen bekommen. Und da Hr. Jauß selbst ein Deutscher ist, so können sie auch auf prompte und reelle Bedienung rechnen. Man lese ihre Anzeige in heutiger Nro.

☞ Herr T. A. Born, Plymouth, Ind., der lange an Engbrüstigkeit litt, schreibt: „Ich bin ein ganz anderer Mensch geworden und meine Krankheit hat sich ganz gegeben, seitdem ich Dr. August König's Hamburger Tropfen und Brustthee gebrauche.

Ein famoser Gerstensaft. — In Anbetracht unsrer Dienste als Vertheidiger der Rechten des Volkes, hat sich unser alter Freund, Hr. John Bausch von Danville, Pa., bewogen gefunden, uns ein Keg seines ausgezeichnet guten Lagerbiers zuzusenden. Wir haben dasselbe gekostet, und es tip tip gefunden. Selbst unser Drucker-Teufel meinte, es sei first-rate, und könnte nicht geboten werden; ja, es würde selbst dem verbissendsten Temperenzler gut schmecken. Nebstdem famosen Gerstensaft, übersandte uns Hr. Bausch auch $4.00 in Geld für die „Staats-Zeitung", nebst folgendes Schreiben, das wir bereitwilligst aufnehmen, da es so recht von der Leber kommt, und den Nagel auf den Kopf trifft. Hören wir, was Freund Bausch zu sagen hat.

Danville, Pa., 13. Sept. 1873.

Geehrtester Herr Nipper!

Einliegende $4.00 bitte ich, an meinem Account für 2 Exemplare der „Pennsylv. Staats-Zeitung" gefälligst gutschreiben zu wollen.

Wohl wissend, daß Drucker zu den Menschenkindern zu zählen sind die immer Durst haben, und niemals ihre Seligkeit in einem Temperenz-Himmel zu erlangen hoffen, (ich meine wohlverstanden nur deutsche Drucker,) habe ich mir erlaubt, Ihnen heute mit der Expreß ein Viertel meines Lagerbiers, das für dieses Jahr baldigst ausgespielt haben wird, zuzuschicken; ich hoffe, es mundet Ihnen und Ihrem werthen Druckerpersonal ohne Katzenjammer nachher zu verspüren. Obschon wir hier „Local-Option-Law" haben, so ging mein Bier dieses Jahr doch ebenso schnell ab als die vorhergehenden Jahre; der Durst bleibt jedes Jahr der nämliche, ja, er datirt sich schon von unserm Altvater „Noah" her, oder er ist vielleicht auch eine Art „Erbsünde", übergekommen auf das unglückliche Menschengeschlecht durch den Sündenfall des ersten Menschenpaares Adam und dessen Ehegespons Eva.

Also noch einmal: Wohl bekomm's!

Mit herzlichem Gruße
Ihr Freund
John Bausch.

Besten Dank, geschätzter alter Freund. Daß die Drucker immer Durst haben, ist wahr; haben's ja schon selbst erfahren, und daß wir niemals in einen Temperenzler-Himmel kommen ist auch wahr, denn dort gibt es lauter Milch- und Suppengesichter. Leute wie Noah, ja selbst Christus findet man dort nicht. Und daß Sie jetzt ebensogute Geschäfte thun, wenn nicht besser als früher freut und umsomehr, weil es noch andre Menschenkinder gibt, die dem Drucker nachahmen. Haben wir ja doch Noah als Vorbild, und wer diesen verachtet, den werfen wir zur Thüre hinaus, damit es Ruhe gibt. — So oft wir von Ihrem köstlichen Gebräu trinken, lassen wir unsern wackeren „Bausch" hoch leben. Prosit, lieber Alter.

Apropos: Wir hoffen Sie bald zu besuchen, und dann an der „Quelle" ein's „auf die Lampe gießen."

(Correspondenz der „Pa. Staats-Zeitung".)

Millersville, Pa., den 14. Sept. '73.

Werther Freund Nipper!

In dem Referat über unser diesjähriges Königschießen in der letzten Nummer der „Staatszeitung" haben Sie manches wahre Wort gebracht, und der „Germania Schützenverein" hat wirklich seit seinem Bestehen mit großen Schwierigkeiten gekämpft, und sind die Dichterworte an uns wahr geworden, wo es heißt:

„Ach mancher ist geschieden,
Und liegt und schläft im Frieden."

Da Sie mir in Ihrem Bericht vielleicht mehr Ehre haben zu Theil werden lassen, als ich verdiene, so kann ich nicht umhin, gerecht zu sein, gegen die Männer, welchen der Verein seine Erhaltung verdankt, und ohne welche all mein Wirken unzlos geblieben sein würde.

Es sind die Herren Lorenz Knapp, Wilhelm Mayer, A. Metzroth, John Kegel, Wilhelm Röhm, Martin Seibel und Otto Berner und J. U. Hörler, welche sich in der ganzen Zeit ihrer Mitgliedschaft, als eifrige und redliche Mitglieder gezeigt haben, und ich hoffe, daß dem „Germania-Schützenverein" bald eine bessere Zeit erblicken wird, indem tüchtige junge Kräfte mich alten Krüppel bald entbehrlich machen werden; doch so lange ich mich rühren kann, stehe ich redlich wie bis jetzt zum „Germania-Schützen-Verein", und ich wünsche nur, daß Sie zu unserem nächstjährigen Königschießen als mein Gast hier sein, und noch einen günstigeren Bericht schreiben können, als der letzte war. In dieser Hoffnung grüßt Sie freundschaftlichst

Ihr
C. F. Rees.

Die Reichen und die Armen. — Wenn wir die verschiedenen Klassen, welche in diesem Moment in der civilisirten Welt existiren, vergleichen, so können wir uns doch keinen so großen Unterschied zwischen den Reichen und den Armen denken, in Betreff des bloßen körperlichen Leidens, so groß man ihn sich auch manchmal einbildet. Daß viele der Bedürftigen unter uns an spärlicher Nahrung sterben, ist unzweifelhaft wahr! aber weit mehr sterben in diesem Lande an zu vielem essen als von zu wenigem essen! weit mehr durch Ausschweifung als durch Aushungerung. So, in Betreff der Kleidung zittern manche wegen Mangel an Schutz gegen die Kälte; aber weit mehr leiden unter den Reichen wegen ihrer thörichten und strafbaren Art im Kleiden, welches die verrückte Mode gutheißt, denn unter den armen wegen Mangel an Kleidungsstücken. Die Töchter der Reichen werden häufiger zum Grabe gebracht durch ihre verrückte Kleidungsweise, als die Bettler durch ihre Blößen. So werden die Armen auch öfters überarbeitet, sie leiden aber aber gewöhnlich weniger denn viele unter den Reichen, welche gar keine Arbeit zu verrichten haben, keinen interessanten Gegenstand das Leben auszufüllen, um die unbegrenzte Sehnsucht des Menschen für Bewegung zu befriedigen. Der Ueberdruß des Nichtsthuens ist schlimmer denn mit Arbeit übertrieben werden. Der müßige junge Mann, der den Tag hinbringt mit dem Zeigen seiner Person auf öffentlicher Straße, sollte nicht den Neid der mit zu viel Arbeit beladenen Armen erregen. Solche Pflastertreter werden gewöhnlich unter den Reichen gefunden.

— Die Bummler in San Francisco haben ein neues Mittel gefunden, um Geld zu machen. Zwei gehen zusammen in Geschäft. Der eine insultirt auf der Straße eine reiche junge Dame, der andere eilte ihr als Ritter zu Hülfe, schlägt ihren Beleidiger nieder, verspricht, sein Blut für ihre Ehre zu opfern, begleitet sie dann nach Hause und empfängt von dem dankbaren Vater ein namhaftes Geschenk. Das Geschäft soll sich rentiren.

— Apfelbutter- und Welschkorn-Frolics kommen jetzt auf dem Land an die Tagesordnung.

Furchtbares Unglück. — Auf dem Grundbesitze des Dr. A. J. Davis an Pennsylvania Avenue zu Pittsburg trug sich am Morgen des 2. Sept. das Unglück, zu daß beim Graben eine colossale Sandmasse einstürzte und einen Mann, Namens Martin, nebst seinem Wagen und 2 Pferden vollständig begruben; der Unglückliche wurde buchstäblich zermalmt, auch die beiden Pferde fand man todt wieder. Zwei andere Arbeiter waren mit knapper Noth der Gefahr entronnen.

Der Giftmord in Butler. — Frau Schneider, die Frau, welche angeklagt steht, in Verbindung mit ihrem Buhlen Foreman, den Versuch gemacht zu haben, ihren Gatten und ihre Kinder zu vergiften, ist am Donnerstag auf eine Bürgschaft von $600, die ihr eigener Gatte für sie leistete, aus der Jail entlassen worden. Foreman aber sitzt noch. Beider Prozeß wird im nächsten Termin der Court von Butler County vorkommen.

Ein halbes Jahrhundert. — Herr Friedrich Lauer feierte am vorletzten Samstag Abend den fünfzigsten Jahrestag seiner Ankunft in Reading. Eine große Anzahl seiner Freunde, darunter viele der bedeutendsten Börger waren zu dem Zweck nach seiner Wohnung, Dritte nahe Chestnut, eingeladen. Im Laufe des Abends erzählte Hr. Lauer seine Erlebnisse in Reading. „Am 6. September 1823 zwischen 5 und 6 Uhr Abends war er mit seiner Eltern zuerst nach Reading gekommen. Er war damals 12 Jahre 10 Manate alt." Nach kurzem Aufenthalt in Reading zog sein Vater nach Meyerstown, Lebanon County, und später nach Womelsdorf, wo er mit John Yost eine Brauerei anfing. Aber auch da blieb er nicht lange, sondern kehrte zurück nach Reading und begann die Brauerei an der Ecke der Dritten und Chestnut. Andere der Anwesenden gaben Erinnerungen und der Abend wurde allerseits auf's Angenehmste verbracht.

Man spare sein Brennmaterial. —Beim Feueranmachen soll man den Ofen so mit Kohler füllen, daß die großen Stücke unten und die kleinen oben zu liegen kommen. Auf diese soll man hinlänglich Papier legen, damit es die Holzstücke entzündet, die auf dasselbe gelegt werden. Auf das Holz kommen schließlich Cinder, welche aus der Asche des Feuers vom vorigen Tage gelesen sind. — Wenn man nun das Papier anzündet, werden die Cinder bald rothheiß werden; die darunter liegenden Kohlen werden hinlänglich erwärmt, daß das Gas aus ihnen ausströmt, das, durch die heißen Cinder durchgehend, entzündet wird und mit einer hellen Flamme brennt, anstatt ungenützt durch den Kamin zu entweichen, wie es vorkommt, wenn die Kohlen oben darauf gelegt werden. Ein so angemachtes Feuer braucht keines Schürens, und brennt klar und hell 6—8 Stunden lang, ohne mehr Kohlen zu bedürfen, als man Anfangs hineingethan hat.

Furchbares Todesurtheil in 1781.

Folgendes Dokument ist einem Flugblatt entnommen, welches dem Bande der „Philadelphier Correspondenz" vom 23. Januar 1782 beigefügt ist. Diese deutsche Zeitschrift erschien am Schluß des vorigen Jahrhunderts zu Philadelphia vom Jahr 1780 an etwa und wurde von Melchior Steiner herausgegeben. Es war ein Wochenblatt und finden sich davon eine Anzahl Jahrgänge in der Bibliothek der „historischen Gesellschaft" zu Philadelphia. Das Dokument enthält in englischer und deutscher Sprache folgendes furchtbare Todesurtheil, woraus zu ersehen, daß noch in den ersten Zeiten der Jungen Republik die unmenschlichen Todesstrafen Europa's aus dem 17. und 18 Jahrhundert erst im Gebrauch waren.

Der deutsche Text des Dokuments lautet also:

„Das Todesurtheil derjenigen, die des Hochverraths schuldig befunden:

In einem Blutgericht und Erledigung des Gefängnisses, welches in Frederichstown in Maryland, im Juli 1781 gehalten worden.

Wurden die folgenden Männer, nämlich Peter Schumann, Nicolaus Andreas, Joch Blecher, Johann Georg Groff, Heinrich Scholl und Caspar Fritschi des Hochverraths beschuldigt, und nach einem Verhör dessen güllig befunden. Einige davon waren wohnhaft in Washington, und die andern in Friedrich County.

Worauf der Richter von dem besagten Gerichte, der Achtbare Alexander Conton Hauson, Esq., das folgende Todesurtheil über einen jeden insbesondere, den 25. Juli 1781 ertheilte, nämlich:

Daß sie in das Gefängniß von Friedrich County geführt werden sollen und dannen zu dem Galgen von Friedrich County geschleift, daran gehenkt und alsbald wieder herunter geschnitten werden sollen ehe sie noch todt sind; sie sollen geöffnet und ihre Eingeweide herausgenommen und verbrannt werden, weil sie noch lebendig sind, der Kopf soll ihnen abgeschlagen und ihr Körper geviertheilt werden und ein jedes Viertes davon soll an dem Platz aufgestellt werden, welchen seine Excellenz der Gouverneur dazu bestimmen wird.

Räthsel.

Auflösung des Räthsels Nro. 9. der „Pa. Staats-Zeitung":

No. 1.
„Einen treuen Führer achte, oder: ein'n drei n 4 r 8 e."
Keine richtige Auflösung eingeschickt.

No. 2.
„Die Gerber",
denn sie ziehen gleich vom Leder.
Keine richtige Auflösung eingeschickt.

No. 3.
„Die Tapezierer",
denn sie bemänteln Alles.
Keine richtige Auflösung eingeschickt.

Neue Aufgaben:

Nro. 1.
(Eingef. von Hrn. J. Frank Link, Pittsburg.)

Im Himmel ist es sicher,
Doch in der Erde nicht,
Beim tapferen Marschall Blücher
Ist wieder es in Sicht.
Doppelt ist es in Allem
Und einzeln bei dem Mahl,
Und dreifach ist's beim Lallen,
Doch einfach nur im Saal.

No. 2.
(Eingef. von Hrn. John Thier, Pittsburg.)
Vater und Mutter sind zusammen 82 Jahre alt. Vater und sein Sohn zusammen 52 Jahre alt. Mutter und Sohn zusammen 50 Jahre alt. Wie alt ist jede der drei Personen?

Nro. 3.
Welche Handwerker sind die grausamsten?

Briefkasten.

Millersville.—Hr. C. F. Rees.—Herzlich gerne werden wir Ihrem Wunsche entsprechen, wenn wir gesund und munter bleiben.

Lancaster.—Rev. F. L. Neufeld.—Besten Dank. Ihrem Gesuch wird willfahren.

Louisville, Ky.—Hr. W. N. Hallman.—Die hiesigen deutschen Lehrer sind die Herren Fred. Wm. Liesmann und Hermann Lürsen.

Freeport.—Hr. Wm. L. Rick.—Wir sind Ihnen nachgerutscht, Wilhelm.—Ihr Jahrgang geht mit Nro. 16. (in sechs Wochen) zu Ende wo Sie dann $2.00 schulden. Das ist die ganze Wichse.

West Newton.—Hr. Jacob Stierle.—Schönen Dank für's nette „Stierle"-Pflaster.

Altoona.—Hr. Agent Haußer.—Besten Dank für die schönen Lappen vom wackeren Jakob und der guten Christina.

Danville.—Hr. John Bausch.—Sapperment! e Fäßle Bier und auch noch Läpplen! Bully for you, Hannes. Das Bier ist tip top.

Pittsburg.—Hr. Fred. Rößler.—Sind Ihnen nachmarschirt.—Wünschen bestes Glück im Unternehmen.

Natrona.—Hr. Agent Hägele.—Auch dem braven Julius sind wir nachgefußelt.

Lawrenceville.—Hr. H. Fuchs.—Sie Räthsel sind hart zu knacken.—Werden folgen.

Dale City.—Hr. Jos. Bähr.—Auch Ihnen sind wir nachgeflogen. Ist die Postamts-Adresse wohl richtig?

Columbia.—Hr. Agent Godel.—Wenn feller Charles Heß und Conrad Frisch durchgebrannt sind, so läßt sich nichts andres thun, als ihr Päper zu stoppen und sie aufzufordern zu „blechen;" thun sie das nicht, dann geht's an den Galgen.—Die zwei gewünschte Nros. sind an Sie abgereist.—Wurde in letzter No. quittirt; blos hatte unser Setzer 'nen dummen Streich gemacht, und seinem braven Wilhelm den Namen Hannes angehängt; ist alles recht.

Geldkasten.

Folgende Gelder wurden für die „Staatszeitung" erhalten, die hierdurch mit Dank bescheinigt werden:

Mrs. F. Ostendinger,	Harrisburg,	$2.00
Conrad Menius,	do.	4.00
John Schröder,	do.	2.00
Philipp Becker,	do.	1.00
J. F. Neuthner, (verst.)	do.	50
Mrs. C. Espenlaud,	Altoona,	2.00
Jacob Heiß,	do.	2.00
Jacob Stierle,	West Newton,	2.00
John Bausch, (2 Ex.)	Danville,	4.00
Heinrich Heller,	Chambersburg,	4.00

Literarisches.

— Seitdem wir zuletzt über das Werk: Die Nachtseiten von New York, sprachen, sind uns wieder die Lieferungen 14 — 18 zugegangen, welche in folgenden Capiteln wieder viel Interessantes enthalten: die Abortionisten—die Quacksalber—Lotterien und Lotto—die Irrenhäuser—die Wahrsagerinnen—die Mediums—die Pfandleiher—die Emigrantenschwindler—Betrügerische Intelligenz-Offiecen—die Tenementhäuser—Abenteurer und Betrüger.—Das Werk enthält in der That so viel nicht allein des Interessanten, sondern auch des Belehrenden für Jeden der in den Ver. Staaten lebt, daß Jeder es lesen sollte.

— Von der siebenten Auflage des bei Gerhard in New York (in 12 Lieferungen @ 15 Cents) erscheinenden gediegenen medicinischen Volksbuches „Der Arzt als Hausfreund" liegen jetzt die drei ersten Monatslieferungen auf unserm Tisch, welche folgende Capitel behandeln: Von der Heilkunst—Erkennen der Krankheit—Der Puls—Das Athemholen—Husten—Stimme und Sprache—Gähnen, Seufzen, Niesen—Aufstoßen—Weinen und Lachen—das Blut—Hunger—Durst—Ekel und Erbrechen — Blähungen—Darmausleerung—Schweiß—Urin—Auswurf—Irrereden—Schlaf und Wachen—Schwindel—Die Sinneswerkzeuge—Schmerz—Krämpfe — Ohnmacht — Von den Ursachen der Krankheiten—Von den Nahrungsmitteln—Von der Luft—Die Bewegung—Der Schlaf—Die Bekleidung — Von der Ansteckung — Von den Leidenschaften—Von den Fiebern—Einfaches Reizfieber—Entzündungsfieber—Das hitzige Nervenfieber — Unterleibstyphus — Faul- oder Fleckfieber—Fieber von Unverdaulichkeit—Das Gallenfieber—Das Schleimfieber—Flußfieber—Wechselfieber — Kalte Fieber — Schleichende Fieber — Zehrfieber, Hectische Fieder — Das schleichende Nervenfieber — Das Entkräftungsfieber—Das Eiterungsfieber — Von den Entzündungen—Gehirnentzündung—Das delirium tremens—Ohrenentzündung—Augenentzündung — Halsentzündung — Brust und Magenentzündung—usw. usw. Das Werk ist ganz populär geschrieben und für jeden Laien verständlich. Da in den amerikanischen Apotheken Recepte in deutscher Sprache nicht verstanden werden, so hat der Verleger Sorge getragen, daß in dieser Ausgabe die Recepte nicht blos in deutscher sondern auch in englischer Sprache abgedruckt werden, was dieser Ausgabe einen großen Vorzug vor der in Deutschland erschienenen giebt.

— Von „Gerhard's Geschäftsmann in Amerika"—dessen achte Auflage, wie wir vor einiger Zeit erwähnten, jetzt erscheint, liegen nun bereits die ersten drei Monatslieferungen vor uns, welche die ersten fünfzehn Kapitel enthalten. Um nur anzudeuten, wie interessant und wichtig dieses Werk für jeden Geschäftsmann ist, greifen wir auf's Gerathewohl einige der in diesen Capiteln behandelten Themata heraus, z. B.: Was heißt Geschäft?—Ist das Sprüchwort „Geld verdienen kann jeder Narr" wahr?—Was hat man zu thun um Wohlstand zu erwerben?—Wahl eines Geschäfts—Wie erringt man Unabhängigkeit?—Was nennt man Geschäftsfähigkeiten?—Wahre und falsche Sparsamkeit—In welchen Fällen soll man mit andern in Compagnie gehen?—Was thut ein pünktlicher Mann, wenn es ihm an Geld fehlt?—Kein Geschäft ist so unbedeutend, daß es nicht seinen Mann ernährt—Was ist recht und was unrecht?—Welche Regeln soll man beim Abschluß von Contracten beobachten?—Welche Geschäfte sind die sichersten?—Vermögenserwerb durch Landwirthschaft—Wie viel Capital ist nöthig um eine Farm von 100 Ackern einzurichten?—Wer ist ein Kaufmann?—Keine Profite machen auch wohlhabend—Buchhaltung und Correspondenz—Wie soll man Capitalien, die man nicht im activen Geschäft gebraucht, anlegen?—Wie es möglich ist, daß von zwei Leuten, deren Jeder $1000 hat, und die gleiche Procente verdienen, der Eine in sechs Jahren $26,000 verdienen kann, während der Andere in derselben Zeit nur $1728 verdient,—Wann thut man besser brieflich, und wann mündlich zu verhandeln?—Die Kunst Käufer anzuziehen—Wie man ein neues Geschäft einrichtet—Kaufleute in kleinen Orten und auf dem Lande — Welche Dinge zu glücklicher Speculation unerläßlich sind—Die einzig sicheren Wege Geld zu verdienen—Der Pfad welcher schnell zu Wohlstand führt, usw. usw. Das Werk erscheint in 16 Monatslieferungen @ 25 Cents, und kann vom Verleger Friedr. Gerhard, Post Box 4001 in New York, bezogen werden.

P. T. Barnum, der größte lebende Showman in der Welt, ist 63 Jahren alt, und läuft mit der Gelenkigkeit, eines Mannes von 30 Jahren. Er besitzt ein Kapital Vermögen in liegendem Eigenthum und in Banken von vier Millionen Dollars.

Seit P. T. Barnum's großer Schow New York im letzten April verlassen, hat er 125,000 für lebende wilde Thiere bezahlt. Ein prachtvoller Malayan Tapir mit einem Sattelrücken, welcher in New York letzte Woche landete, kostet allein $11,000.

Barnum übertrifft die Welt.—Der große Schowman errichtet dieses Jahr in jeder großen Stadt die er besucht, (auch in Harrisburg,) ein großes Främgebäude, durchgängig ähnlich den früheren römischen Amphitheatern. Es steht in Berührung mit seinem colossalen Hippodrome-Pavillion, welche zusammen Sitze für 20,000 Menschen fassen. Dieses Amphitheater-Gebäude kostet mehr Geld als ein gewöhnlicher Schow einbringt.

P. T. Barnum an das Publikum.

Da es unmöglich ist, Taschendiebe von Staats- und County-Fairs, sowie von allen großen Zusammenkünften des Volksfern zu halten, ebenso ist unmöglich, sie vom Eintritt in meine Vorstellungen zu hindern, von wo sie dann später plötzlich verschwinden. Und obschon mehrere Detektives, die ich selbst angestellt habe, meinen Show begleiten, so warne ich dennoch das Publikum, daß, da sich bei meinen Vorstellungen überall große Haufen zusammenziehen, und es für mich unmöglich ist, das Volk in den Straßen vor diesen Langfingern zu beschützen, so rathe ich einen jeden meine Gönner, nicht viel Geld am Tage meiner Vorstellungen bei sich zu tragen. Ein Jeder weiß, wie viel es zum Eintritt in den Show und für Erfrischungen in demselben erfordert, und durch Beachtung dieser Vorsichtsmaßregel beschützt man nicht blos sich selbst, sondern auch das Publikum und mich. Eine andere Bitte ist diese. Jeder Besucher, der bei meinen Leuten unanständiges Betragen in Worten oder That bemerkt erzeugt mir und dem Publikum eine große Gefälligkeit, wenn er solches entweder mir oder meinem Schwiegersohne, Hrn. S. H. Hurd mittheilt, (jeder Angestellte ist durch eine Nummer am Ordenszeichen zu erkennen,) da ein jeder solcher Angestellter unbedingt entlassen wird. Schowleute haben sich bisher gefürchtet, das Publikum über diesen Gegenstand zu warnen, da der Verdacht in demselben wach werden möchte, daß alle Shows von Taschendieben umringt seien, und das Publikum dadurch verhindert werde, den Vorstellungen beizuwohnen. Ich bin der Meinung, daß meine Kunden und diejenigen, die meine Vorstellungen zu besuchen wünschen, überzeigt sein werden, daß sie mir in meinen Versuchen, sie vor Taschendieben und Diebereien zu bewahren, große Hilfe leisten können.

P. T. Barnum.

Die Einnahmen Barnum's in Boston, wo er zehn Tage verblieb, und jeden drei Vorstellungen gab, beliefen sich auf mehr denn $200,000.

Barnum's Buch Agent der den Schow begleitet, verkauft täglich 2 00 Exemplaren des großen Schowmann's letzter Lebensbeschreibung. Jeder Käufer erhält ein freies Ticket.

Barnums Schatzmeister zählt sein Geld nicht, sondern er schickt es an die Nassau Ban in New York in Fässern, da er immer mehrere Bärrels zum zählen vorräthig hat.

Barnum's tägliche Ausgaben belaufen sich auf mehr denn $5000. Barnum sagt, sein Schow würde sich nie trennen, und wenn er doppelt so viel kosten sollte.

Barnum beschäftigt täglich zehn Mammoth Pressen in New York, um seine illuminirten große Schowbills zu drucken. Die Kosten des rohen Materials täglich, würden alle zwei Jahre einen Millionär geben.

Barnum hat beständig auf seinem Landsitze in Bridgeport, eine Anzahl Giraffen, See-Löwen, Rhinoceries Impfoos, sowie andre seltene und kostbare Thieren, um irgend welchen plötzlichen Verlust durch Tod oder Unglück zu ersetzen.

„Für Appetitlosigkeit, Dyspepsia, Indigestion, Niedergeschlagenheit und allgemeine Erschlaffung in den mannigfachsten Erscheinungen ist das „Ferro-Phosphorated Elixir of Calisaya," von Caswell, Hazard & Co. in New York präparirt, das beste TONIC. Als ein Anregungsmittel für Reconvalescenten von Fiebern und andern Krankheiten hat es nicht seines Gleichen. Während der entsprechenden Jahreszeit verhütet es kalte und intermittirende Fieber." Juni 5.

Unentwickelte Kraft.

Schwächliche und entkräftete Personen bilden sich gewöhnlich ein, in hoffnungslosem Zustande zu sein, als es wirklich der Fall ist. Die Hilfsquellen sind nicht leicht erschöpft. Selbst wenn Stärke und Appetit fehlen, wenn die Augen schwer und glanzlos, die Hautfarbe bleich, die Nerven zitterig, der Körper abgemagert und der Geist niedergeschlagen, so giebt es doch gewöhnlich hinter solchen offenbaren Zeichen der Schwäche eine Reserve latenter Kraft. Verschiedene Behandlungsweisen werden von Aerzten angewendet, in der Hoffnung, diesen Vorrath latenter Lebenskraft zu entwickeln und zweckdienlich zu machen, aber das sicherste und in der That einz'ge durchaus ungefährliche und zuverlässige Mittel, die schlafenden Kräfte des Körpers zu erwecken, ist eine Kur von Hostetters' Magenbitterem. Electricität, Sturzbäder, die Hautbürste, Seebäder 2c. mögen in ihrer Art ganz gut als Hilfsmittel sein, aber sie erreichen nicht die Quelle des Leidens. Alle physische Schwäche entsteht entweder aus einer Derangirung der Funktionen der Nährungs-, Ausscheidungs- und Lebensorgane, oder aus einer trägen Constitution. In beiden Fällen, sowie auch in solchen Fällen, wo beide Ursachen zugleich bestehen, wird das Bittere stets einen sofortigen heilsamen Wechsel im Zustande des Patienten hervorbringen und eventuell eine Heilung bewirken. Keins der gefährlichen Alkaloide, die allzu oft als Stärkungsmittel angewendet werden, kann unter solchen Umständen anders als nachtheilig wirken, und Quecksilber einzugeben, ist geradezu ein Verbrechen. Die direkte Wirkung des großen vegetabilischen Specifikums wird sich in einem besseren Appetit, in einer lebenslustigeren Gemüthsstimmung, einer allmälichen Wiederkehr der Kraft, einer Fleischzunahme und einer gesunderen Gesichtsfarbe zeigen. Mittlerweile aber wird die Constitution, wenn sie träge und schwächlich war, durch die in dem Bitteren enthaltenen feinen Elemente der Kräftigung erweckt und neugestärkt worden sein. IX.

Centaur Liniment

Hat wunderbarere Curen von Rheumatismus, Schmerzen, Geschwulsten, Frostbeulen, Verhärtungen der Brüste, Verbrühungen, Salzfluß, Brandwunden u. s. w. am menschlichen Körper, und Verrenkungen, Spath, Durchscheuerungen u. s. w. an Thieren in einem Jahre verrichtet als alle anderen vorgeblichen Heilmittel seit Erschaffung der Welt. Das Recept des Liniment und Zeugnisse bemerkenswerther Heilungen begleiten jede Flasche und werden an Jedermann frei versandt. Dies ist kein Humbug. Es gibt keinen Schmerz, den es nicht lindert keine Geschwulst oder Lähmung, welche es nicht heilt Keine Familie und kein Vieheigenthümer kann sich ohne Centaur Liniment behelfen. Die Flasche mit weißen Umschlag sind für den Familien gebrauch; die mit gelbem für Thee. Preis 50 Cents; große Flaschen $1.00.

J. B. Rose & Co.,
Nro. 53 Broadway,
New York.

Juli 3. 73—6M.

Castoria ist mehr als ein Substitut für Castoröl. Es ist der einzige zuverlässige Artikel, den es giebt, welcher sicher die Eingeweide regulirt, Windkolik heilt und natürlichen Schlaf erzeugt. Es ist angenehm einzunehmen. Keine schlaflose Mütter, noch schreiende Säuglinge!
Juli 3. 1873—6Mt.

Achtung, Cornplanter!

Alle Mitglieder des „Cornplanter Stammes", No. 61, J. O. R. M., sind freundlichst ersucht, nächsten Montag Abend, den 22. Sept., in dem Wigwam zu erscheinen. wegen der Parade und Pic-Nic in Marysville, Pa., wozu der „Cornplanter"-, „Octarora"- und „Susquehanna"-Stamm eine freundliche Einladung erhielten, an dem Feste theilzunehmen. Fehle Keiner! Kommt Alle!

Jakob König, Sachem.
Conrad Miller, Protokoll Halter.
Harrisburg, 18. Sept. 1873.

Dahn Brothers,
Importirer von
Moselle, Rhein-Weine
und
Liquören,
No. 215 William Street,
zwischen Frankfort und Duane Str.,
New-York.
William Dahn,
Hermann Dahn,
New-York, Sept. 18, 1873.

Gottlieb Jung,
Brauer
in
Columbia, Pa,
braut den ganzen Sommer hindurch Bier nach dem neuesten verbesserten und patentirten System. Er empfiehlt sein Bier nicht; aber er ladet alle Bewohner von Harrisburg und der übrigen Welt ein, sein Bier einmal zu verkosten. Das Bier empfiehlt sich selbst.

Gottlieb Jung, der muntre Schwabe,
Der ganzen Brau-Zunft Stolz und Zier,
Braut, der durst'gen Welt zur Labe,
Das beste, kräft'gste, feinste Bier.
Columbia, Pa., September 11, 1873.

Achtung!
Eine große Auswahl Stiefeln und Schuhe, von jeder Größe, sind unter Kostenpreis billig zu verkaufen. Bei
Friedrich Haas,
Front Straße.
Marietta, September 11, 1873—1t.

Kohlen!
Tippet und Jauß,
Händler in
Kohlen,
Ecke der Race und Nagle Straße,
neben Tippet's Dampfkessel-Fabrik,
Harrisburg, Pa.

Da Hr. Jauß selbst ein Deutscher ist, so werden die Geschäften in beiden Sprachen geführt.
September 11, 1873

Carpets, Möbeln, &c.

Friedrich W. Yingst,
213 Nord Zweite Straße,
(Christian Snavely's alter Platz.)
Harrisburg, Pa.,
Händler in
Carpets,
Möbeln, Oel-Tücher, Spiegeln, Matratzen, u.s.w.

Wir haben jetzt einen großen Vorrath obengenannter Artikeln auf Hand. Es sind die besten im Markt, und werden zu den **billigsten Baar-Preisen** verkauft.

Man vergesse nicht den Platz:
Nro. 213 Nord Zweite Straße, oberhalb Locust.
Harrisburg, Mai 1, 1873—1j.

Täglich erhalten in
Macklin's
Dry-Goods Emporium!!

Weiße Flanellen, graue Fanellen, scharlachrothe Flanellen, medicated Flanellen, saegina Flanellen, Repellant- und Tafel-Linnens, Huck und Damask-Handtücher, Alpacas, Haar-Tücher, Cassimere für Männer und Knaben.

Die niedrigsten Preise stets garantirt.

Georg Macklin,
Market Square, Harrisburg,
Harrisburg, September 4, 1873.